

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Vorsatzzeile 15 Pf.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pf.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 50.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 29. April 1915.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 26. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalarufer ist Elzorne, das die Franzosen genommen zu haben behaupten, in unserm Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die 4 schweren englischen Geschütze befinden.

Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turkos, Indier, Franzosen, Kanadier, Juaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beausejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf der Maas Höhe machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Berggräben bis zur Höhe westlich von Les-Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Allgäuwalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern an, die 3—4 km. südlich der bisherigen, von dicht nördlich der D'Goudt-ferme am Yper-Kanal über St. Julien in Richtung auf Grafenstapel-Calais verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Ypern teilweise im Rücken gefolgt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengebrochenen Häuser von Elzorne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden. Der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalarufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stappenhauptort Poperinghe, etwa 12 km. westlich von Ypern, haben wir mit leichtem Erfolg zu beschließen begonnen.

Im Argonnenwalde wurde nordöstlich von Vienne le Château ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maas Höhen errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Allgäuwalde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächtlichen Nahkampf arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern Abend mehrmals zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen werden unsere Regimenter zusehends munterer. Durch eine Reihe kräftiger und temperamentvoller Stöße machen sie sich Luft und bringen die ein wenig steif gewordenen Glieder in frischen Gang. Die bedeutenden Erfolge an drei Stellen der Front sich mehrend und anwachsend, werden ungemein dazu beitragen, die Kampfeslust und die Freude am Angriff nach der einschläfernden Zwangsruhe, die der Winter und die Notwendigkeit des konzentrierten Handelns im Osten unsern westlichen Truppen auferlegt haben — man hörte ja oft genug darüber brummen, und freute sich ihres Drangs nach Vordrängs — rasch zur alten Höhe emporzureißen. Die Siege der letzten Tage, so darf man die deutschen Erfolge bei Ypern, auf den Maas Höhen und am Hartmannsweilerkopf mit allem Recht nennen, werden in allen Schützengräben mit noch größerer Freude aufgenommen als bei uns zu Hause, denn jetzt nach der Winter- und vor den schweren Kämpfen der nächsten Woche sind dieser Ansporn und der Beweis, daß das Pulver noch trocken und die Ringe noch scharf sind, von allergrößtem Wert für unser ganzes Heer und für die ganze deutsche Sache, wenn es auch nur ein Vorpiel war.

Bei Ypern ist unsere Beute weiter gewachsen. Die Zahl von 45 Geschützen und 5000 Gefangenen ist überaus stattlich angesichts der zweifellos geringen Opfer auf deutscher Seite und des Kampfes. Da man eine solche Zahl von Kanonen — darunter vier schwere! — nicht vorn in den Gräben, sondern nur an den stärksten Hauptstellungen aufzustellen pflegt, geht schon aus der Tatsache, daß wir die Beute machen konnten, für jedermann unübersehbar die hohe Bedeutung unseres Sieges bei Ypern hervor, von der strategischen Wichtigkeit des Erfolges, von dem wir früher schon sprachen, ganz abgesehen.

Die Niederlagen der Franzosen auf den Maas Höhen, haben uns außer zahlreichen Kriegsmaterial (17 Geschütze, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre) und etwa 2000 Gefangenen den Besitz der Höhen südwestlich und westlich von Les Eparges verschafft. Da der Höhenrücken östlich und südöstlich von diesem Ort (in der Richtung auf Combres) noch fest in unserer Hand ist, darf man die französischen

Stellungen bei Les Eparges, die zwischen den genannten Höhen liegen, als stark bedroht bezeichnen. Andererseits haben unsere Positionen auf der für die Beherrschung des Einganges in die Woivre-Ebene sehr wichtigen Combres Höhe durch die Eskarmation der Berggräben im Westen von Les Eparges an Festigkeit und Sicherheit beträchtlich gewonnen.

An den Freudenlärm der französischen Heeresleitung und der Pariser Presse, als uns kürzlich der Hartmannsweilerkopf (Höhe 965) verloren ging, brauchen wir nur zu erinnern, um zu beweisen, daß die Widerverfestigung dieses Wachturms zwischen Sennheim und Gehweiler für uns von großem Wert ist. Da dieser Berg des Vogesenrandes seine östliche Umgebung weithin beherrscht und zu sichern vermag.

Neue Erfolge in den Karpathen.

Wien, 26. April. (WTB Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. April mittags. An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujzoker Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich von Rozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den Nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ost und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Rozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoker Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dnjestr und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

— Czernowitz, 26. April. (Tel., Rtr. Fecht.) Russische Gefangene berichten, daß die russische Offensive deswegen im Ostteil der Waldkarpathen lässig geführt wird, weil im russischen Heer große Ungewissheit über die weiteren Pläne der österreichisch-ungarischen und deutschen Heere herrsche, besonders aber ein neuer Schlag Hindenburgs befürchtet wird. Infolgedessen haben sich die Truppen eingegraben. Ein großer Teil der Truppen ist bereit, nötigenfalls sofort nach Westgalizien abzumarschieren. Die Russen bilden ihre neuereingerückten Rekruten knapp hinter der Front aus, um im Bedarfsfall alle Lücken sofort ausfüllen zu können. Proviantschwierigkeiten sind an der ganzen Ostfront im russischen Heere fühlbar.

„Leon Gambetta“ vernichtet.

WTB Brindisi, 27. April. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Brindisi, 27. April. (WTB Nichtamtlich.) In Anbetracht der dringlichen Notwendigkeit, den Schiffbrüchigen des französischen Kreuzers „Leon Gambetta“ zu Hilfe zu kommen, sind italienische Torpedobootszerstörer und Schleppdampfer von Brindisi und Otranto zum Rettungswerk ausgesandt worden. (8 Uhr abends.) Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ 108 Mann gerettet.

Sieg der Türken.

— Konstantinopel, 27. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt unterm 25. April mit: Der Feind versuchte unter dem Schutz der Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tekedurun landeten, wurden durch einen

Bajonettangriff der Türken

ans Meer zurückgedrängt; die bei Arburun ans Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden jedoch durch den Angriff der Türken zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte dieser Gegend mußte gestern nacht eiligst auf einem Schiff entfliehen. Die Türken setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort.

Zur selben Zeit näherte sich die Flotte der Meerenge, um von See aus eine Forcierung zu unternehmen, mußten sich aber vor unserem Feuer zurückziehen. Bei dem Kampf wurde ein feindliches

Torpedoboot versenkt,

ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Der Feind hatte 400 Tote; wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimanischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschifft wurden, gingen zu uns über. An der anderen Stelle von Kabatepe machten wir eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Die mißlungene Landung auf Gallipoli.

Konstantinopel, 27. April. (WTB Nichtamtlich.) Nachmittags 5 Uhr 25 Min. Das Hauptquartier teilt mit:

Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Sed ul Bahr, sind vom Feinde gesäubert. Der Feind war in der Nähe von Kaba Tepe gelandet und bemühte sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellungen zu halten.

Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm und zwangen den Feind, sich auf seine Front zurückzuziehen; wir fügten ihm außerordentlich schwere Verluste bei. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer zu flieht, flüchtete sich in seine Schaluppen und entfernte sich schleunigst. Diejenigen, die nicht entfliehen können, entfallen welche Fahnen und ergeben sich in Massen.

Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportdampfer, von den Geschossen unserer Artillerie getroffen, vor Ari Burun gesunken ist.

Eine in letzter Stunde um 4.30 Uhr eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterstück nach Tenedos geschleppt.

Sperrung der englischen Häfen.

— London, 27. April. (Priv.-Tel. Indirekt. Rtr. Fecht.) Sämtliche englische Häfen sind vorläufig für englische und fremde Schiffe geschlossen. Bis auf weiteren Befehl dürfen die Schiffe unter keiner Bedingung die englischen Häfen verlassen.

Heimurlaub als Mittel gegen den Geburtenrückgang.

Paris, 26. April. Das „Journal“ berichtet: Gegenwärtig wird ernstlich die Frage studiert, einen Weg zu finden, um den Soldaten einen kurzen Urlaub zu gewähren, der ihnen gestatten soll, ihre Frauen zu besuchen. Bisher wurde ein Urlaub nur den Offizieren gewährt. Nun soll er drei Männer jeder Kompagnie gewährt werden. Man wird nicht fehlgehen, diese Maßnahme mit der letzten Statistik in Zusammenhang zu bringen, die einen erheblichen Geburtenrückgang aufweist. Dieser Rückgang hat in Frankreich große Beunruhigung hervorgerufen.

— Berlin, 26. April. (Tel. Rtr. Fecht.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg reiste heute Abend in das Große Hauptquartier zurück.

Dernburg gegen England.

Der ehemalige Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Dernburg, der sich in den Ver. Staaten mit der ihm eigenen Energie und mit nie ermüdender Hingabe der Verteidigung der Interessen Deutschlands widmet, hat in einem längeren Artikel seine Ansichten über die wahrheitsgemäßen Folgen des Weltkrieges zum Ausdruck gebracht. Der Artikel ist, wie englische Blätter nicht ohne schmerzlichen Bismarck erklären, von allen amerikanischen Zeitungen zwischen New York und San Francisco abgedruckt worden. Dernburg hebt in seiner Betrachtung besonders die Notwendigkeit einer freien, nicht von England mit Beschlag belegten See hervor und fährt dann fort:

„Es ist dem Deutschen Reiche vorgeworfen worden, daß es eine feierliche Verpflichtung in Bezug auf Belgien nicht gehalten hat. Ich habe jetzt um so weniger Grund, auf die Sache einzugehen, als inzwischen alle anderen Kriegführenden wichtige internationale Abmachungen mit Fügen getreten haben. Zwei deutsche Kriegsschiffe wurden in neutralen Gewässern zerstört. Die Einsprüche, die die amerikanische Regierung gegen die englische Mißachtung des internationalen Seerechts und der Rechte der Neutralen erhoben mußte, sind überhaupt nicht mehr zu zählen. Die chinesische Neutralität ist in der größtmöglichen Weise verletzt worden. Entgegen allen feierlichen Abmachungen sind der chinesischen Republik Forderungen zugemutet worden, die mit den Rechten einer selbständigen Nation unvereinbar sind. Kaptiven und Geiseln sind von England unter Mißachtung aller Verträge annektiert worden. Deutschlands diplomatische Vertreter sind aus China, Marokko, Ägypten und allen Ländern vertrieben worden, die zurzeit souverän waren. Das Seerechtsabkommen von London ist fallen gelassen worden, fast kein einziges internationales Gesetz hat den Kriegszuständen standgehalten.“

Belgien ist das hauptsächlichste Ausfalltor für westdeutschen Handel und Industrie. Es wurde mit unfargbaren Opfern an Blut und Gut erobert. Es bietet dem deutschen Handel den einzigen Ausweg nach der offenen See, und es wurde in politischer Beziehung von England geschnitten, erhalten und verweigert, um den Deutschen diese natürlichen Vorteile vorzuenthalten. Die Liebe für die kleinen Staaten, die England heuchelt, hält der Kritik nicht stand, wie die Vernichtung der kleinen Völkchen beweist.

Deutschland ist kleiner als Kalifornien, weist aber eine fünfunddreißigmalige stärkere Bevölkerung auf. Unser Ideal ist das Familienleben, und wir wünschen große Familien gesunder Kinder unter unserer eigenen Flagge großzuziehen. Deutsche Familien wünschen nicht, jedes Jahr eine bedeutende Anzahl ihrer Sprößlinge an das Ausland zu verlieren, deshalb muß die industrielle Entwicklung von jedem Hindernis befreit werden. England hat sehr wenig Vorzukunft gezeigt, indem es den deutschen Beibringen, den Tätigkeitsdrang nach entwicklungs-fähigen Ländern abzuleiten, brutal entgegengetreten ist, indem es Marokko in die Hände von Frankreich spielte. Derselben Frankreich, das seit 44 Jahren in seiner Entwicklung stillsteht, nicht viel mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung aufweist, und durch sein System der Kinderlosigkeit Religion und Moral untergräbt. England hat auch jede deutsche Beibringung zur Erschließung von Mesopotamien behindert. Nach dem Frieden wird für die freie Betätigung in diesen Gebieten die Bahn frei gemacht werden müssen, die deutsche Arbeit in Afrika und Kleinasien wird allen Nationen, vor allem den Ver. Staaten, zugute kommen.“

Man kann verstehen, daß England unter keinen Umständen will, daß solche Wahrheiten in die weite Masse des amerikanischen Volkes dringen. Man sieht in London, daß das Rügen, mit dem man Deutschland umspinnen hat, allgemach zerfällt. So sind ja auch die verzweifelte Anstrengungen zu erklären, die die englische Regierung macht, um die deutsch-amerikanische Station für drahtlose Telegraphie, die gegenwärtig die einzige

direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika herstellt, durch allerlei Binkelsätze in ihre Hand zu bringen. Die Wahrheit marschiert und selbst Englands kreischender Lügenmund wird sie nicht übertönen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Unsere Erfolge im Westen.

So sehr man sich auch in England und Frankreich bemüht, die deutschen Erfolge der letzten Tage zu verschleiern, es wird doch aus neutralen Zeitschriften immer klarer, daß die deutschen Siege um Ypern von ganz besonderer Bedeutung waren. Wir dürfen hoffen, daß auch weiterhin Herrn Joffre mit großem Tamtam angekündigte Frühlings-Offensive solche Mißerfolge erleben wird.

Die Gesamtverluste des englischen Flottenpersonals.

Die Gesamtverluste der englischen Marine einschließlich der Reserve und Freiwilligen vom Kriegsausbruch bis 8. März werden jetzt nach Kopenhagener Blättern von amtlicher englischer Seite wie folgt angegeben: Offiziere getötet 332, verwundet 61, vermisst 7, interniert 41, gefangen 11. An Mannschaften wurden getötet 4981, verwundet 640, vermisst 72, interniert 1521, gefangen 924 Mann. — Die Petersburger „Nowoje Wremja“ rät den Engländern, beim Fangen deutscher Unterseeboote den Grundbesatz der Gejagten-nahme der Besatzungen auszugeben und diese einfach ertrinken zu lassen. Einerseits ersparten sich die Engländer dadurch viele unnötige Scherereien, andererseits erhielten diese Seeräuber dadurch den verdienten Lohn.

Wirkung des Heiligen Krieges.

Der Herausgeber des Konstantinopeler „Islam“ veröffentlicht, laut der „Edin. Hg.“, Mitteilungen eines kürzlich aus Ägypten eingetroffenen Italieners, wonach ganz Ägypten zum Aufstand bereit sei. Die rechtswärtige englische Besetzung des Landes lasse schwer auf den Mohammedanern. Das Kalifat werde die englische Auslieferung Konstantinopels an Rußland niemals verzeihen. Nur Wangel an Waffen und Munition verhindere den sofortigen Aufstand. „Sabah“ bringt einen Artikel über den Aufstand in Indien. Er schließt mit den Worten: Die aktive Teilnahme am Heiligen Krieg der Moslems in Indien, Afghanistan und Belutschistan hat tatsächlich begonnen. Er wird England und Rußland ernste Schwierigkeiten verursachen.

Sturmzeichen.

Der englische Arbeiterführer Keir Hardie, der schon mehrmals die letzten Gründe für Englands Teilnahme am Kriege schonungslos aufgedeckt hat, wird in seinen Angriffen gegen das Kabinett immer deutlicher und dringlicher. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob hinter Keir Hardie bedeutende Politiker und Parlamentarier stehen, die entschlossen sind, in Kürze gegen das Ministerium Sturm zu laufen. Die allgemeine Mißstimmung richtet sich zunächst zwar gegen einzelne Persönlichkeiten des Ministeriums, denen man die Verantwortung für die gegenwärtige allen Erwartungen entgegengegangene auswärtige Politik Englands zuschreibt, dürfte aber infolge der Ungewißheit über die Ursache und die Vorbereitungsmaßnahmen der Dardanellenaktion eine schwere parlamentarische Kraftprobe für das ganze Kabinett werden.

Stimmen aus den verschiedensten Lagern lassen auf die schwere Entscheidung schließen, die im ganzen Lande Platz zu greifen beginnt. Die Erkenntnis beginnt durchzudringen, daß die Leiter der englischen auswärtigen Politik in mißverständlicher Auffassung der Ideen Eduards VII., entgegen der großen Überlieferung, die Führung des Dreierbundes sich aus den Händen haben winden lassen. England sei als Geiselsmann Rußlands und Frankreichs jetzt dazu verurteilt, die Hauptlast der wirtschaftlichen und militärischen Anstrengungen des Dreierbundes zu tragen.

Die Werbearbeit des Exministers John Burns, der bei Kriegsausbruch aus dem Amt schied, für seine neue Partei findet trotz seiner ausgesprochen deutschfreundlichen Haltung leb-

haften Anklang. Ganz unabhängig davon richten die konservative „Times“ und die „Daily Mail“ Angriffe gegen das Ministerium, deren Deutlichkeit selbst für englische Verhältnisse unerbört ist. In unterrichteten Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß die Abwickelungskunde von Lloyd George und Winston Churchill nicht allzu fern sein dürfte. Der Schatzkanzler und der erste Lord der Admiralität gelten für die Väter des Gedankens einer Besetzung der Dardanellen, der die englische Flotte ohne den geringsten Erfolg bereits mehr Schiffe gelostet hat als eine Seeschlacht. Die Durchführung des Unternehmens soll, wie es heißt, von ihnen unter dem Einflusse des russischen Ministers Barf und des Franzosen Delcassé sehr gegen den Willen der Marine- und Militärsachleute durchgesetzt worden sein. Es besteht aller Grund zur Annahme, daß sich in nächster Zeit Änderungen innerhalb der englischen Regierung vollziehen werden, die von grundlegender Bedeutung für die künftige englische Politik sein dürften.

Alle Blätter stimmen in der Forderung überein, daß die Regierung, wenn sie auf das Volk zählen wolle, unbedingt von ihrer Geheimnisthürerei lassen und baldigst ganz ungeschminkte Berichte über die Kriegslage veröffentlichen müsse.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Rittmeister a. D. Karl von Winterfeldt ist in Neudorf bei Neustadt a. d. Oße im 72. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war auf Präsentation des Verbandes des alten und des befehligten Grundbesitzes im Landtagsbezirk Brügge durch königlichen Erlass vom 14. November 1888 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen worden.

Italien.

Der „Berliner Bund“, der bekanntlich über gute Informationen aus dem Bundeshaushalt verfügt, veröffentlicht unter dem Titel „Zur Haltung Italiens“ folgendes: Besonderen Anlaß zu neuen Erörterungen bot eine Unterredung Sonninos mit dem österreichisch-ungarischen Vizekanzler Baron v. Machio. Über Inhalt und Ausgang derselben verlautet nichts. Daher ist für Vermutungen freier Spielraum. Nach Berichten, die uns vorliegen, ist zur Beunruhigung kein Grund. Man darf daher wohl die Meinung äußern, daß eher eine Entspannung eintreten werde.

Holland.

Der hiesige deutsche Gesandte von Müller, der zurzeit gesundheitshalber im Ausland weilt, wird Ende April oder Anfang Mai vorübergehend nach dem Haag zurückkehren, um der Königin sein Abschiedsgeschreiben zu überreichen. Herr von Müller will sich endgültig von der diplomatischen Laufbahn zurückziehen. In einer Mitteilung des Daager Korrespondenzbureaus werden die diplomatischen Verdienste des scheidenden Gesandten hervorgehoben, seine Beliebtheit in den Kreisen der niederländischen Gesellschaft betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er bald wieder in den vollen Besitz seiner Gesundheit gelangen möge.

Balkanstaaten.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat zu einem Berichterstatter des „Berliner Bund“ gesagt: „Das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rußland sei ebenso friedlich wie das mit dem Dreierbund. Unfreundliche Pressenotizen in Rußland wollten ein Vorgehen gegen Bulgarien erzwingen, aber diese Versuche seien fruchtlos. Aber das weitere Festhalten Bulgariens an der Neutralität sagte der Ministerpräsident, eine endgültige Entscheidung sei noch nicht getroffen. Bulgarien halte derzeit an der Neutralität fest, obwohl dies nicht leicht sei. Abgesehen, schloß Radoslawow lächelnd, ist denn das mächtige Rußland auf uns angewiesen?“

Amerika.

Dem Blatt „Politiken“ wird aus New York gemeldet: Bei den nächsten Präsi-

dentenwahl in Mexiko wird Huerta sich wieder als Kandidat aufstellen lassen. Seine Kandidatur soll von einer Anzahl amerikanischer Kapitalisten mit bedeutenden Mitteln unterstützt werden.

Asien.

Die Japaner setzen sich unbefürmert um die schwebenden Verhandlungen nach und nach in den Besitz der militärisch wichtigen Punkte Chinas. Nach Meldungen aus Peking haben japanische Truppen in Mukden und Tsuan Stellung bezogen. Die Besetzung des letzten Punktes ermöglicht ihnen jederzeit die Unterbrechung des Verkehrs auf der Bahnlinie Tientsin-Pulom. Mit dieser Strecke befindet sich die militärische Verbindung zwischen dem Norden und Süden Chinas in ihren Händen. Bisher sind 600 Mann mit 8 Geschützen in Tsinan eingetroffen, kleinere Abteilungen stehen längs der Bahn, weitere 6000 sollen in Madschuria angelangt sein, von denen 3000 Mann nach Mukden und 3000 Mann nach Dalgung bestimmt sind.

Die Erregung der chinesischen Bevölkerung gegen Japan und seine Verbündeten beginnt auf französisch-Indochina überzugreifen. Unter den Eingeborenen herrscht eine starke Mißstimmung gegen die französische Herrschaft. Im Innern des Landes ist die Lage sehr bedrohlich. Angriffe auf Regierungsbeamte und einzelne Posten werden immer häufiger. Der Generalgouverneur von Indochina hat daher, nach einer Meldung aus Saigon, den Belagerungszustand über Cochinchina und Tonkin verhängt und die Mobilisation aller aktiven Truppen und der Reserveen angeordnet.

Der „Progreß“ erzählt aus Schanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Äußeren eine dringliche Mitteilung überreichte, welche auf der gänzlichen Annahme der letzten revidierten Vorschläge Japans besteht. Andernfalls würden die Unterhandlungen sofort abgebrochen.

Volkswirtschaftliches.

Erneute Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte. Von den statistischen Landeszentralbehörden sollen an einem noch näher zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des Monats Mai Erhebungen über die noch vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl vorgenommen werden. In den Vorratsmengen seit der Aufnahme vom 1. Februar sind naturgemäß bedeutende Veränderungen erfolgt, aber die eine klare Übersicht fehlt. Abrechnungen und Zuweisungen haben stattgefunden; manche Vorräte sind erst in den letzten Monaten ausgebrochen und ausgemahlen worden. Vieles aufgebraucht oder noch vorhanden ist, muß von neuem festgestellt werden, damit die Verteilung bis zur nächsten Ernte nicht fehlerhaft. Die Aufnahme soll sich auch auf Hafer und Gerste erstrecken.

Keine Verminderung der Rindviehbestände. Entgegen vielfach verbreiteter Nachrichten erzählt der „Berl. Börs.-Cour.“, daß das Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Rindviehbestände geplant seien, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Vielmehr werden die Bestrebungen der heimischen Viehzucht, die Rindviehbestände durchzuhalten und namentlich auch für die Aufzucht eines genügenden Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung und den landwirtschaftlichen Körperschaften nach Kräften gefördert.

Von Nah und fern.

Die deutschen Ostseebäder und der Krieg. Der Vorstand des Verbandes deutscher Ostseebäder hat über die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse der deutschen Ostseebäder beraten. Es besteht die begründete Aussicht, daß alle Ostseebäder geöffnet werden. In einigen Fällen ist nur die Beleuchtungsfrage noch nicht ganz geklärt. Es schweben aber bereits Verhandlungen mit dem Kriegsministerium, die dem Abschluß nahe sind.

Eisenbahnunfall. Vor dem Bahnhof Neuhof fuhr eine Lokomotive auf einen Schnellzug. Neun Personen wurden erheblich verletzt; eine ist gestorben.

Glückliche Lösung.

8) Novelle von Ida Großmann.

(Schluß.)

Ich bin Landbedelmann — mit dem Namen verleihe ich Sie —

„Dann bitte ich vor allen Dingen.“

„Mein Vater hinterließ mir ein großes Rittergut, nach seinem Tode zog ich den bunten Rock aus und übernahm die Verwaltung. Unser Gut grenzt an das des besten Freundes meines Vaters, welches aber nun schon seit Jahren von einem Verwandten desselben verwaltet wird. So lange dieser Freund — nennen wir ihn Klaus — noch selbst auf seinem Gute lebte, verging kein Tag, daß sich die Herren trafen, meine Mutter und Onkels Schwester, die er über alles liebte — er selbst war unverheiratet — waren innige Freundsinnen, und als ich zur Welt kam, hob er mich aus der Taufe und ich wußte bald kaum, wo es schöner war, zu Hause oder bei Onkel Klaus und Tante Grete.“

Als ich ungefähr sechs Jahre alt war, wurde die gute Tante schwerkrank; der Arzt landete sie in den Süden, wohin sie Onkel Klaus begleitete. Doch die Luftveränderung half nichts, in München mußte sich die Ärmste einer Operation unterziehen; die ständige ärztliche Behandlung erlaubte nicht die Rückkehr in die Heimat. Wie unglücklich war mein Vater über die Trennung; er meinte, ohne Freund Klaus habe das Leben allen Reiz verloren, doch fand er mit der Zeit einigen Ersatz in dessen Vertreter.

Nach vier qualvollen Jahren starb Tante Grete. Nun hoffte man den längstverheul-

nachbar wieder auf seiner Scholle begraben zu dürfen, doch Onkel Klaus, welcher mehr künstlerisch als praktisch veranlagt war, konnte sich nicht mehr von München trennen, und als er nach weiteren vier Jahren seine Verlobung mit einer jungen, angehenden Malerin uns anzeigte, war niemand darüber erstaunt.

„Langweile ich Sie nicht zu sehr, gnädige Frau?“

Magda horcht gespannt zu. Sie hat die Augen zu Boden geschlagen; ihre Wangen glühen, krampfhaft preßt sie die Hände zusammen.

„Nein, nein, bitte weiter!“

„Seiher klingt ihre Stimme, — wahrhaftig, solches Interesse hatte der Erzähler nicht voraussetzen gewagt.“

„Wo bin ich in meiner Erzählung stehen geblieben?“

„Bei der jungen Frau.“

„Ach ja — sie muß bezaubernd gewesen sein, wenigstens klangen Onkels Briefe danach, und seine Schilderungen von ihr waren, wenn er seinen jährlichen Besuch oben im Norden machte, geradezu enthusiastisch.“

Leider haben wir sie nie gesehen, nicht einmal im Bilde, wie das kam, weiß ich selbst nicht, vielleicht geizte mein Onkel zu sehr mit ihr.“

Nach zwei Jahren glücklicher Ehe kam ein Töchterchen zur Welt, und als nach weiteren drei Jahren der Stammbalter geboren wurde, kannte Onkels Glück keine Grenzen mehr.

Leider fing er bald danach an zu kränkeln,

er kam nur noch einmal zu uns, ich war gerade auf Urlaub zu Hause.

Meine Mutter lag seit langer Zeit gelähmt im Stuhle und hatte viele Schmerzen auszuhalten, als sie aber, wie in früheren schönen Zeiten, zwischen ihrem Gatten und dem alten, treuen Freunde lag, vergaß sie ihre ganze Leidenszeit und wurde heiter und fröhlich. Ja, meine Gnädigste, dieser Onkel Klaus wurde von uns verehrt wie wohl wenige Menschen, und ich begreife deshalb meinen Vater — doch ich will nicht vorgehen. Am letzten Abend vor Onkels Abreise saßen wir noch einmal gemütlich beisammen. Der Seufzender wurde nicht leer, immer und immer wieder wurde die alte Kameradschaft begossen und auf ewige Freundschaft angetoßen. Die alten Zeiten tauchten wieder auf, manch Reiterstück wurde erzählt — die Lebenslust sprühte den alten Herren aus den Augen.

„Weißt du was, Klaus“, ruft da plötzlich mein Vater, „unsere Freundschaft muß besiegelt werden; sie soll uns überleben, sie soll wieder neu erstehen, wenn wir auch nicht mehr sind. Ich halte hiermit feierlich um die Hand deiner Tochter für meinen Sohn an.“

„Vater“, rief ich, ich konnte nicht glauben, daß es sein Ernst war.“

„Zu dir nicht recht, Junge? Das Mädchen ist wohl noch jung; doch mag sie Vater oder Mutter nachschlagen, wird sie immer eine Sterbe unseres Hauses sein.“

„Wach' keine Dummheiten, alter Freund“, meinte nun auch Onkel Klaus, „es ist nicht auf, wenn die Alten das Glück ihrer Kinder bestimmen wollen, das müssen wir ihnen selbst überlassen. Dazu ist meine Kleine

acht Jahre und dein Junge 27, also in einem Alter, wo man daran denkt, sich sein Nest zu bauen.“

„Aber für den Fall, daß er an deiner Tochter 17. Geburtstag noch frei ist, soll er um sie freien — gefallen sich die jungen Leute gegenseitig nicht, sollen sie nicht gezwungen werden, doch das können wir Alten verlangen, daß sie nicht vergessen, daß es unser Herzenswunsch war.“

„Das lasse ich mir gefallen, da schlage ich ein“, ruft mein Vater begeistert.

Und was den Altersunterschied betrifft, so seid Ihr das beste Beispiel dafür, daß eine Ehe, in der der Mann viel älter ist als die Frau, glücklich sein kann.“

„Und was sagten Sie zu dieser Bestimmung?“

„Nichts, gnädige Frau. Eriens wollte ich das Glück der Alten nicht stören, und dann kam mir die Frist so lange vor, daß ich es mir gar nicht vorstellen konnte, an Doras 17. Geburtstag noch frei zu sein.“

„Und warum nicht Sie es geblieben?“

„Weil ich das Weib nicht fand, das ich suchte. In meiner Mutter hatte ich das Ideal aller Weiblichkeit vor mir; sie war klug, herzensgut, eine lebenswürdige Gattin und Hauswirtin — und doch eine Frau, die die Kunst liebte, die nicht unterging im alltäglichen Getriebe — und nun, raten Sie mir, wie ich mich zu verhalten habe, denn jetzt ist mein Herz nicht mehr frei, und doch wird es mir so unendlich schwer, die Wünsche der alten Freunde nicht zu berücksichtigen.“

Magdas Gesicht hat sich inzwischen erhellt; die Augen lächeln schelmisch, und um den lieblichen Mund zuckt es verräterisch.

Verbot des Überschreitens der Landesgrenze im Osten. Auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps ist laut Böhmer N. N., das Überschreiten der Landesgrenze von jetzt ab verboten: Grenzanscheine dürfen bis auf weiteres nicht mehr ausgestellt werden. Die noch gültigen vorausgabten Grenzanscheine dürfen nicht mehr benutzt werden.

Unterzogene Weizenmehlvorräte. Die Frau eines Bäckermeisters in Bernau in der Mark wurde gerichtlich zu hundertfünfzig Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie, ohne befragt zu sein, beschlagnahmte Weizenmehlvorräte willkürlich beiseite schaffte, ferner bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl nicht in der vorgeschriebenen Mischang verwandte und außerdem bei der Zubereitung von Roggenbrot Weizenmehl gebrauchte.

Burg Kreuzenstein vom Feuer heimgeführt. Die durch ihren Reichtum an Kunstschatzen berühmte, dem Grafen Billezet gehörende Burg Kreuzenstein bei Korneuburg nächst Wien ist durch Feuer heimgeführt. Dem Feuer fielen zum Opfer: ein Teil des Dachstuhls, das sogenannte orientalische Zimmer, über 1000 Kupferstücke, darunter einige von Albrecht Dürer von unschätzbarem Werte, und das sogenannte Bilderzimmer mit wertvollen Gemälden. Vieles dürfte auch durch Wasser beschädigt worden sein. Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vorläufig unmöglich.

Entscheidung in einem italienischen Hundertmillionenprozess. Der langjährige zwischen den italienischen Eisenbahngesellschaften, den Meridionalbahnen, Mittelmeerbahnen und Siallantischen Eisenbahnen und dem Staat schwebende schwere Konflikt bezüglich des Defizits der Beamtenpensionen ist durch das Urteil des römischen Kassationshofes endgültig zu Ungunsten der Gesellschaften entschieden worden. Die Berufung der Gesellschaften wurde verworfen und das Urteil des Appellhofes von Rom, welches die Gesellschaften zur Zahlung des Defizits der Pensionen verpflichtet und die genauere Feststellung der Beträge an ein besonderes Tribunal verwiesen hat, für rechtskräftig erklärt. Im ersten Instanz 1908 war das Gesamtdefizit auf etwa 100 Millionen Lire beziffert worden.

Nach Sibirien verschickt. Der russische Revolutionär Vladimir Burkow, der sich bei Beginn des Krieges im Vertrauen auf den erlassenen Straferlaß für politische Vergehen aus Paris nach Petersburg begeben hatte und kurz nach seiner Ankunft verhaftet worden war, ist jetzt nach Sibirien verschickt worden.

Gerichtshalle.

Neußlin. Recht eigenartige Vorgänge kamen Freitag in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht zur Sprache. Der Hausbesitzer K. und seine Frau waren beschuldigt, einer Mieterin ihres Hauses die Aushändigung der Brotkarte verweigert zu haben. Der Wirt hatte seinen Mietern bekanntgegeben, daß er in Brotkartangelegenheiten eine Sprechstunde am Montag früh von 8 bis 9 Uhr abhalten werde. Die Mieterin K. kam fünf Minuten nach 9 Uhr zu dem Hauswirt. Dieser erklärte ihr, daß er jetzt nicht mehr zu sprechen sei, und daß sie nun überhaupt keine Karte erhalten werde. Die Frau ist dann im Laufe der nächsten 24 Stunden noch fünfmal zu dem Hauswirt gegangen, bis es ihr schließlich am Dienstag gelang, in den Besitz der Karte zu gelangen. Der Wirt und seine Frau gaben vor Gericht den Tatbestand zu, erklärten aber, daß sie so viel zu tun hätten, daß sie unmöglich für jeden Mieter dauernd zur Verfügung stehen könnten. Das Gericht erkannte auf je zwei Wochen Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt, daß von einer Geldstrafe gar keine Rede sein könne, da beide Angeklagten durch ihr Verhalten die Frau verhindert hätten, einen ganzen Tag für sich und ihre Familie Brot zu beschaffen.

Votsdam. Einen gründlichen Vertrauensbruch ließ sich der Musterteufel Henkel in Votsdam nachweisen kommen, der sich als Postauskäufer anstellen ließ, weil er in seinem Beruf keine Verschlingung fand. Er einkaufte sich 17 Kistenpostbriefe, die Zigarren und Zigaretten enthielten, an, entwendete ferner zwei auf dem Postamt aufgebundene Brieftaschen und unterschlug 11 Postanmeldungen im Werte von 400 Mark, die die in der Front stehenden Soldaten als Lebensversicherung an

ihre Familien geschickt hatten. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis.

Englische „Ehrenmänner“.

Betrüger in Afrika.

In Kitcheners neuer Armee befinden sich auch manche recht zweifelhafte Elemente, und es ist daher nicht verwunderlich, daß diese ihre Uniform zu Betrügereien mißbrauchen. Gegen die Schwindelgeier von Soldaten haben sich englische Blätter sogar schon genötigt, Warnungen zu erlassen. Sehr bezeichnend ist ein Fall, der dieser Tage das Londoner Polizeibüro beschäftigte:

älteren Herrn erblickt, als er mühsam an einem Stod daher gehinkt kam. Er schien große Schmerzen zu haben und sich kaum mehr aufrecht halten zu können. Der Herr, der natürlich glaubte, einen verwundeten Soldaten vor sich zu haben, hatte großes Mitleid und rief ihm an, Krücken zu gebrauchen. Der arme Soldat aber sagte, daß er nicht genug Geld hätte, um sich solche zu kaufen. Der Wohltäter ging mit ihm in ein Geschäft und schenkte ihm Krücken. An diesen humpelte Orchard von da an umher, oft von einem kleinen Hunde begleitet, den er seinen Kameraden aus dem Schützengraben nannte.

So traf ihn eine Dame, die sich des armen

Der günstige Stand der deutschen Finanzen.



Für den endgültigen Sieg in dem gewaltigen Völkerringen, in dessen Mittelpunkt Deutschland steht, werden nicht nur die Erfolge der Waffen ausschlaggebend sein, sondern auch die finanzielle Stärke der kriegführenden Länder wird auch in Betracht gezogen werden müssen. Und das wird auch in dieser Hinsicht völlig beruhigt sein können, wird man an Hand unserer heutigen Statistik sehen. Hiernach betragen die Staatsschulden in Deutschland 5,25, in Frankreich 27,3, in England 14 und in Russland 18,9 Milliarden Mark. An

Nationalvermögen besitzt Deutschland 336, Frankreich 210, England 357 und Russland 168 Milliarden Mark. Die Kriegskosten sind bei den drei verbandsmächtigen bedeutend höher als bei uns, und zwar belaufen sie sich in Frankreich auf 18,9, in England auf 9,45 und in Russland auf 18,9, zusammen auf 47,25 Milliarden Mark, denen deutscherseits nur 7,35 Milliarden Mark Unkosten gegenüberstehen. Man sieht also, daß wir auch in dieser Hinsicht Sieger bleiben werden.

Joseph Henry Orchard war bei einer Reserve-Batterie der Feldartillerie eingestellt und verschwand, nach der späteren Aussage seines Leutnants, am 5. März plötzlich ohne Urlaub von seinem Regiment. Von da an trieb er sein Unwesen am Victoria-Bahnhof, wo er in voller Uniform die Vorübergehenden anstellte. Eines Tages wurde er von einem

Vaterlandsverteidigers erbarnte und für ihn einen Krankenwagen mietete, in dem er als hilfloser Invalide, das linke Bein mit einem Verband umhüllt, im zoologischen Garten herumgeführt wurde. Eine andere Dame hörte durch ihre Diensthofen von dem armen verwundeten Soldaten und ließ ihn zu sich kommen. In einem Lehnstuhl, bequem in

Rissen gebettet, erzählte er ihr und ihren Mann seine traurige Geschichte, wie er bei La Bassée seine schwere Verwundung davongetragen habe, daß er drüben aus dem Lazarett entlassen worden sei und nur noch im St. Georges-Hospital täglich seine Wunden nachsehen ließe. Er habe auch sehr viel abgenommen, und um das zu beweisen, zeigte er, daß seine Kleidung ihm viel zu weit sei. Eine ganze Woche hindurch bezahlten die beiden mitleidigen Zuhörer sein Unterkommen in einem Soldatenheim und gaben ihm außerdem alle Mahlzeiten und allerlei Stärkungsmittel.

So gut ging es ihm, bis der Verdacht der Diensthofen erwachte. Seine Schwindelgeier wurden entdeckt, man holte die Polizei, und er wurde verhaftet. Seine vielen Wohlthäter mögen recht erlöst gewesen sein, als sie hörten, daß ihr Schützling in Kitchens an der Front gewesen ist und daß beim Abnehmen des Verbandes ein ganz gesundes Bein zum Vorschein kam.

Patriotische Geschäftsleute.

Göttingen, im April.

In gesunder Entrüstung über die bisherige beschämende Abhängigkeit der Deutschen in Fragen der Kleidermode und aus der löblichen Erkenntnis heraus, daß man möglichst schon auf die kleinen und kleinsten unserer Volksgenossen in geeigneter Weise einwirken soll, hat ein hiesiger Geschäftsmann einige fremdländische Bezeichnungen für gute deutsche Kleidungsstücke mit Stumpf und Stil ausgerottet. Abgesehen davon, daß er für seine „Billigen Kindertrage“ nicht etwa englische Sportmägen, sondern „beste Kleider Mägen“ mit „nur deutschen, zeitgemäßen Schriftbändern“ anpreist, erfand er für jung und alt gleichermäßen beliebte „Sweater“, jene englischen tricotartigen Sachen, die charakteristische und gar nicht so übel klingende Bezeichnung „Schlupfer“. Am meisten aber hatten es ihm die sogenannten „Ruffentittel“ angetan, die er in Anbetracht der Nichtswürdigkeit zarischer Kultur ebenfalls umzu-tausen beschloß. Was lag näher, als daß er ihnen den Namen jenes großen Mannes gab, dessen kräftige Hand sich gegenwärtig beim Ausklopfen von Ruffentiteln so ausgezeichnet bewährt. Also tragen die Göttinger Jungen von jetzt ab „Hindenburg-Rittel“, und zwar „von 96 Bg. an bis 750 Mt.“

Das unerhörte Vorgehen des patriotischen Göttinger Geschäftsmannes erinnert übrigens lebhaft an ähnliche Maßnahmen, mit denen deutsche Kaufleute 1870/71 bisweilen ihrem Unmut gegen das übermächtige Frankreich Luft machten. So fand sich beispielsweise am Tage nach dem Sedan die nachstehende drastische Anzeige in einer Kasseler Zeitung:

Saben Sie gefälligst Acht!

Aus Anlaß des alle Denkwürdigkeiten in sich schließenden, uns gestern per Telegramm verkündeten freudigen Ereignisses werden sämtliche französischen Tuche, Mode- und Konfektionsartikel zu napoleonischen Spottpreisen gänzlich ausverkauft.

B...S...

Die „napoleonischen Spottpreise“ dürften den Kasseler insofern eine besondere Freude gemacht haben, als bekanntlich unmittelbar nach dem Fall von Sedan der gefangene Franzosentatler unfreiwilliger Bürger der schönen Fuldastadt wurde.

Vermischtes.

Was in Gefangenenerlagern verzehrt wird. In dem Gefangenenerlager von Altengrabow werden, wie die „D. Fl.-Ztg.“ mitteilt, monatlich gebraucht: 25 000 Kilogramm Hammelfleisch, 15 000 Kilogramm Schweinefleisch, 10 000 Kilogramm Rindfleisch, 915 000 Kilogramm Kartoffeln, 10 000 Kilogramm grüne Bohnen, 40 000 Kilogramm Mohr- und Kohl-rüben, 25 000 Kilogramm Weißkohl, 25 000 Kilogramm Sauerkohl und je 5000 Kilogramm Reis und Graupen. — Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Tatsache, daß die Gefangenen nicht die geringste Not zu leiden haben, und mancher von ihnen wird sich nach seiner Freilassung wohl gern der Fleischkuppe von Altengrabow erinnern.

„Wertwirdig, was man nicht alles hört, wenn man alt wird. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Brief von einer jungen, mir gut bekannten Dame. Auch sie ist in ähnlicher Lage wie Sie und soll einen Mann heiraten, den sie nicht einmal kennt. Dagegen liebt sie mit aller Glut ihres 17-jährigen Herzens einen Leutnant, der ihre Liebe ebenso feurig erwidert. Auch sie hat mich um meinen Rat.“

„Und welchen gaben Sie ihr?“

„Einen sehr einfachen, sich den Eindringling erst anzusehen.“

„Das mag im Falle der jungen Dame angebracht sein, denn sie hat die Wahl, aber denken Sie sich doch das Unglück für mich, wenn ich nun der kleinen Dora gefiele?“

„Vielleicht, oder sogar sicher gefällt sie Ihnen auch.“

„Gefallen oder nicht gefallen, ich bin eben nicht mehr frei — ich habe endlich das Weib gefunden, das ich gesucht, das würdig ist, neben meiner Mutter zu stehen. Ich bin kein Schwärmer, gnädige Frau, ich hatte im Leben genug Gelegenheit, Damen kennen zu lernen. Sie lieben mich alle kalt; doch heute kam es über mich, das ganze seltsame Glück der Liebe. Sie sind frei — geben Sie mir diese Hand fürs ganze Leben!“

„Mein Herr, das ist ja entsetzlich, Sie verlieren alle Vernunft, Sie wissen ja gar nicht, wer ich bin.“

„Sie sind eine edle Frau und das genügt mir. Sind Sie arm — doch danach sehen Sie allerdings nicht aus —, so habe ich hinreichend genug, um Ihnen das Leben sorgenlos zu gestalten. Haben Sie Familie — wohl, auf meinem Gute ist reichlich Platz.

Sagen Sie, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin, daß ich ...“

Magda hat sich inzwischen von ihrem Stuhl erhoben und Mißvergnügen über das Vorgehen der Dame, die Situation fängt an, komisch zu werden. Mit Würde stellt sie sich vor Herrn von Hagen hin und sagt mit feierlicher Stimme:

„Mein Herr, es scheint die höchste Zeit zu sein, mein Inkognito abzulegen und mich vorzustellen — ich bin Magda von Senden — Doras Mutter — Ihre zukünftige Schwiegermutter!“

„Schwie ... Schwie ... Schwiegermutter!“

„Ja, Schwiegermutter und nun, mein Herr, kommt Ihnen wohl endlich die Gänsehaut! Daß Sie nun darauf verzichten, solch alter, energischer Dame Ihre Liebeserklärung zu wiederholen, ist selbstredend — zudem ist es auch Zeit, daß wir uns auf die Bahn begeben.“

Bei den letzten Worten ist sie eilig in die Laube getreten, in der sie Hut, Mantel und Reiseutensilien abgelegt hatte. Als sie sich umwendet, steht Herr von Hagen am Eingange mit strahlendem, glücklichem Gesicht.

„Daß ich auch nur eines meiner Worte zurüchnehmen würde, ist falsche Annahme Ihrerseits, im Gegenteil, ich bin froh, daß der alte Herren Wünsche nicht erfüllt werden: wir beide haben sie geliebt und verehrt, sie werden in unserer Gedächtnis weiterleben. Magda, schenke mir Hand und Herz und mache mich zum Glückseligsten aller Sterblichen!“

„Und mein Lächeln?“

„Die soll ihren Leutnant haben! Jetzt

verstehe ich den ganzen Zusammenhang! Und dein Sohn, der später seine väterlichen Güter übernimmt, wird unser nächster Nachbar sein. Dann wird wieder die Zeit kommen, von der die alten Herren geträumt und die sie durch eine Heirat besiegeln wollten — Liebe und Eintracht wird unter den Gutsnachbarn herrschen und das Andenken der lieben Verstorbenen wird gesegnet sein!“

„Amen!“ sagt Magda leise und legt ihr Köpfchen an Wolffs pochendes Herz, der seine Arme um sie schlingt und sie küßt.

Fest aneinander geschmiegt, treten die Glücklichen den Rückweg zur Bahn an — hat der Paal je so melodisch gerauscht, haben Weiden und Spazinthen je so süß geduftet?“

E n d e.

Ein italienischer Till Eulenspiegel.

Bonino della Torre, der als Rotar in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Cremona lebte, war ein Witzbold eigener Art.

Ein Kapauenhändler kam einst mit einem ansehnlichen Vorrat seines Gefieders nach Cremona zu Markte und verkaufte daselbe paarweise, immer einen mageren und einen fetteren Kapau zusammen. Bonino bemerkte dies und erkundigte sich nach dem Preise. „Drei Realen“, war die Antwort. „Ich brauche aber nur einen Kapau.“ sprach Bonino, „und will nehmen, welchen Ihr wollt. Was soll ich für einen bezahlen?“ — Der Kapauenhändler, der ihm einen mageren zugebacht hatte, forderte einen Realen, welchen ihm Bonino gab, worauf jener von zwei Kapauen

ihm den mageren reichte und den fetten zurückbehielt. „Ihr wollt also diesen?“ fragte Bonino, auf den letzteren zeigend. Der Kapauenhändler bejahte. „Nun, so geht nur her!“ sprach Bonino, nach dem fetten greifend. Der Kapauenhändler mußte notgedrungen einwilligen und gute Miene zum bösen Spiel machen.

Bonino sah einst auf dem Markte einen Bauer, der in einem Korbe Eier feil bot. Er erkundigte sich nach dem Preise und sagte dann: „Ich will Euch für einen Gulden abkaufen, doch unter der Bedingung, daß ich außer der mir zukommenden Anzahl Eier noch eins in den Kauf nehmen darf.“ — „Ich bin's zufrieden“, antwortete der Bauer. — „Nun, so geht acht.“ sprach Bonino, „ich werde die Eier, Stück für Stück, aus dem Korbe nehmen. Zählt Ihr, denn ich weiß ja nicht, wie viel Eier ich für einen Gulden bekommen soll; wenn ich soviel habe, als mir gebühren, so sagt: Genug! Dann will ich verabschieden machen noch eins in den Kauf nehmen.“ — „Schon recht!“ verietzte der Bauer. Bonino begann nun ein Ei nach dem anderen aus dem Korbe zu nehmen. Als er die bestimmte Zahl bekommen, rief der Bauer wie vorher: „Genug!“ Sogleich nahm Bonino noch ein Ei. „Genug!“ schrie der Bauer, aber Bonino lehrte sich nicht daran, sondern nahm abermals eins, und als jener nicht müde ward, genug zu schreien, und Bonino immerfort verlangte, rief der Bauer die Umstehenden zu Hilfe. Bonino aber bewies, daß er, indem er so oft ein Ei genommen, als jener genau geschrien, durchaus vertragsmäßig verfahren habe, und man ließ ihn laufen.

Provinzielle Nachrichten.

Best die öffentlichen Bekanntmachungen!
Unkenntnis der Befehle oder der gesetzlichen Anordnungen schlägt vor Strafe nicht, am allerwenigsten in Kriegzeiten. Die Gerichte haben gerade jetzt viele Verurteilungen ausgesprochen, bei denen der Verurteilte mit der Ausrede kam: „Ich habe die Bestimmung nicht gekannt.“ Es kann daher nicht dringend genug allen geraden werden, alle Bekanntmachungen und Verordnungen genau zu lesen, da man sich jetzt leicht eines Vergehens schuldig machen kann, das in Friedenszeiten der strafrechtlichen Verfolgung nicht unterliegt.

Kriegsküche. Wie der erste durch den Vaterländischen Frauenverein vor 14 Tagen hier veranstaltete Fischverkauf bewies, bei dem der Nachfrage kaum genügt werden konnte, bringen unsere Hausfrauen mit Recht dieser Einrichtung regestes Interesse entgegen. Ist doch der Fisch in der durch den Krieg veranlassten Fleischteuerung eines der besten Ersatzmittel für das Fleisch unserer Schlachttiere. Die guten Transportverhältnisse ermöglichen durch die Eispackung lebendfrische Ankunft und verhelfen unserem Speisetisch zu der erwünschten Abwechslung, wozu auch die in der heutigen Nummer enthaltenen weiteren Fischrezepte beitragen sollen. Alle werden daher dem Vaterl. Frauenverein für diese Hilfe in schwerer Zeit Dank wissen.

Fisch zu backen.

1—2 Pfd. Fisch, 1 Eßlöffel Salz, 1 kleine Messerpfote Pfeffer, 4 Eßlöffel Milch, 1 Tasse Reibbrot, 1 Eßlöffel Mehl, 60 Gr. Fett oder Öl. — Kleine Fische wie Weißfische, grüne Heringe, Brätschellfische, Schollen, etc. reinigt man und bäckt sie ganz, große Fische wie Seelachs, Kablau oder dergl. schneidet man nach dem Rücken in 2—3 Ztm. dicke Scheiben, salzt und pfeffert sie, wendet sie in Ermangelung von Ei in etwas Milch und mit Mehl vermishtem Reibbrot um und bäckt sie in heißem Fett oder Öl auf beiden Seiten schön gelb.

Fisch zu dämpfen.

1—2 Pfd. beliebiger Fisch, 1 Eßlöffel Salz, 1 kleine Messerpfote Pfeffer, 1 Eßlöffel Zwiebel und Petersilie, nach Belieben 1/2 Zitronensaft, 50 Gr. Fett, 1/2 Liter Wasser, 1 Maggikwürfel, 1 Teelöffel Kartoffelmehl. — Zu dieser Zubereitungsart eignen sich fast alle Fische; kleinere können ganz, größere in Stücke zerlegt, verwendet werden. Der gereinigte, mit Salz und Pfeffer bestreute Fisch wird in einer flachen Pfanne mit Fett und feingehackter Zwiebel und Petersilie aufgestellt, gleich einmal gewendet, etwas Zitronensaft oder Wein, sowie die Maggi- oder Fleischbrühe zugegeben und an der Seite des Herds oder im Backofen langsam in 20—30 Minuten gar gedämpft. Die Soße wird mit etwas Kartoffelmehl gebunden, aufgekocht und beim Anrichten über den Fisch gegeben.

— Eine Nassauer Dame erhielt von ihrem Bruder in diesen Tagen einen Brief, der treffend die Stimmung unserer Truppen kennzeichnet und aus dem wir daher einige Stellen wiedergeben möchten. Der Schreiber steht bei einer Munitionskolonnen in Flandern und hat nun begründete Aussicht, in die Front zu kommen. Er schreibt:

„So werden meine Tage hier gezählt sein, und mit Leid werde ich schon jetzt von den Kameraden betrachtet. Jeder Schritt näher zur Front wird ja von uns mit Freuden begrüßt, und es ist von Kampfesmutigkeit hier nichts zu verspüren. Wir brennen darauf, hier im Westen das Ganze in Bewegung kommen zu sehen, müssen uns aber, glaube ich, noch einige Zeit gedulden, bis im Osten unsere Hauptmacht frei wird. Aber dann soll es vorwärts gehen! Davon ist jeder einzelne Mann überzeugt, und um so mehr freue ich mich, dann hoffentlich an geeigneter Stelle stehen zu können. Mein kurzer Urlaub zu Haus hat mir eine ganz besondere Achtung vor den Daheimgebliebenen abgenötigt. Wie zielbewußt und selbstverständlich sparen alle für die große Sache! Jedes Progenium fehlt oder ist ganz in den Hintergrund getreten; alles lebt nur für uns, die wir im Felde stehen. Mit Stolz kann man auf unsere Verwaltung sehen, wo, sei es im Felde, sei es daheim, alles bis zum letzten Klapp mit einer Selbstverständlichkeit, die mit Bewunderung erfüllt. Ich glaube, dies ist bei keinem unserer vielen Feinde zu finden, und diese solide Grundlage fällt schwer in die Waagschale und wird zum entscheidenden Faktor für die glückliche Zukunft werden.“

Nassau. Am 28., 29., 30. April und 1. Mai, vormittags vormittags von 8—11 Uhr, können die zur Nachschaffung vorzulegenden Maße und Gewichte dem hiesigen Eichamt eingeliefert werden. Gewerbetreibende und vor allem Landwirte, welche Erzeugnisse nach Maß und Gewicht verkaufen, werden auf das Stattfinden der Eichtage nochmals besonders hingewiesen.

Nassau. 28. April. Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf den Verkauf frischer Seefische am Donnerstag Vormittag von 8—9 Uhr hin. Es ist eine größere Menge als letztes Mal bezogen; auch ist der Fisch jetzt in kleinen Portionen zu haben, da er ohne Kopf geliefert wird und daher in Schnitt genommen werden kann.

— **Limburg a. d. R.** 26. April. Ein Familiendrama hat sich in der letzten Nacht hier abgespielt. Die Frau eines Landrichters aus Berlin nahm in einem hiesigen Hotel Gift und vergiftete auch ihren Sohn. Beide sind tot.

Die Verzweiflungstat dürfte auf Ehezwistigkeiten zurückzuführen sein.

— **Wiesbaden.** 26. April. Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde heute Abend vom Regierungspräsidenten v. Meißner eröffnet. In seiner Ansprache gedachte er zunächst des Krieges, dessen Ende Deutschland vertrauensvoll entgegensehen könne. „Ist zwar,“ so fuhr er fort, „die freie Entfaltung des Unternehmungsgeistes unserer schaffensfrohen Bevölkerung in mancherlei Fesseln geschlagen, im Frieden selbst vorbereitete Werke haben doch ohne Störung vollendet werden können. Die Staatsregierung hat dem Kommunallandtag keine Vorlage zugehen lassen. Der Landesausschuß bringt u. a. eine Vorlage über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. Auf Antrag des Abg. Jbell-Wiesbaden wurde einstimmig beschlossen, folgendes Begrüßungs- und Guldigungstelegramm an den Kaiser abzuschicken: „Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät bittet der soeben zusammengetretene Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden seine ehrfurchtvolllen Grüße und die Versicherung unerschütterlicher Treue huldvollst entgegenzunehmen. Der Kommunallandtag gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietig Ausdruck, daß es Eurer Majestät beschieden sein werde, an der Spitze des unvergleichlichen deutschen Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen.“

— **Berlin.** 26. April. In dem Dorfe Doredo in Südwestfalen brach ein verheerender Brand aus. Fast alle Häuser wurden zerstört. Die Ursache ist nicht bekannt.

Die Beschaffung von Schweinen für die Gemeinden.

— **Berlin.** 24. April. Um den Gemeinden die ihnen durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar und 25. Februar d. J. auferlegte Ankaufung von Fleisch-Dauerwaren noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in dem erforderlichen Umfang zu ermöglichen, soll eine dem dringenden Bedarf entsprechende Menge von Schweinen auf die Landkreise umgelegt und von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin für die Gemeinden auf gekauft werden. Die Uebernahmepreise bestimmen sich nach den Enteignungspreisen der Verordnung vom 25. Februar d. J. zuzüglich fester Zuschläge, die nach Gewichtsklassen abgestuft und für die unteren Klassen höher bemessen sind als für die oberen. Die Schweinebesitzer stehen sich deshalb bei der freiwilligen Abgabe der Schweine in dem Umlegungsverfahren günstiger, als wenn sie sich durch etwaige Weigerung einer Enteignung der Schweine zu den geringeren Enteignungspreisen ausgeben. Bei der Umlegung werden die einzelnen Kreise nach dem Verhältnis der vorhandenen Schweinebestände herangezogen, und zwar in geringerem Maße in den Gebieten, in denen eine besondere Gefährdung der Kartoffelvorräte durch deren Verfüttern an Schweine nicht zu befürchten ist. Es kommen nur Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 200 Pfund in Frage. Ferner dürfen solche Schweine nicht in Anspruch genommen werden, deren Enteignung nach der Ausführungsanweisung zu den erwähnten Verordnungen abgelehnt werden kann. Hiernach sind die Besitzer von der Abgabe ihrer Schweine an die Zentraleinkaufsstelle befreit: soweit die Schweine als Zuchtbezieher oder Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind; soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind; soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfes des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich sind; soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar im Stande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Hierzu sind auch Schweine zu rechnen, die mit Magermilch, aus Käse- oder Molkeerückständen, durch Weidgang oder Eintrieb in Wäldungen durchgebracht werden können.

— **Die Todeserklärung Vermisster** kann nicht etwa, wie irrtümlicherweise verschiedentlich angenommen wird, gleich nach Freischluß erfolgen. Das Bürgerliche Gesetzbuch beantwortet die Frage in folgendem Sinne. In Kriegzeiten kann jemand, von dem seit zehn Jahren keine Nachricht mehr eingetroffen ist, jedoch nicht vor dem Ende des Jahres in dem der Verschollene das 31. Lebensjahr zurückgelegt hätte, für tot erklärt werden. War der Verschollene zur Zeit seines letzten Lebenszeichens auf einer Seefahrt und ist das Fahrzeug untergegangen, so läuft diese Frist noch eher ab. Im Kriegsfall kann die Todeserklärung erfolgen, wenn drei Jahre nach dem Friedensschluß von dem Vermissten keine Nachricht eingetroffen ist.

Die 22. April 1915.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat genehmigt, daß der Arbeitsausschuß der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen zur Förderung seiner Zwecke eine Hauskollekte in der ganzen Monarchie während der Zeit vom 2. bis einschließlich 8. Mai d. J. veranstaltet. Alle Sammler sollen zur Vermeldung von Mißbräuchen mit polizeilichen Ausweisen versehen werden. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, der Einsammlung der Kollekte im Unterhause keine Hindernisse zu bereiten.

Der Landrat.
Duderstadt.

Zigarren und Zigaretten

empfehl in großer Auswahl und guter Qualität

Spezialmarke: „Hindenburg-Zigarre“ 2 Stück 15 Pfg. 100 Stück 6.70 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Haarausfall.

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruud-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

J.-Nr. 1 2779. Die 24. April 1915.

Bekanntmachung.

In den Gehöften des Landwirts Wilhelm Seel, Wilhelm Künzler 3r und des Jakob Arzbächer, sämtlich von Freudenzie, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Die verseuchten Gehöfte sind als Sperrbezirke erklärt worden. Für diese Sperrbezirke gelten die im amtlichen Kreisblatt vom 16. d. Mts., Nr. 88, abgedruckten Bestimmungen.

Der Landrat.
J. B.
Zimmermann.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen vom 3. Mai ab gültigen Brotbücher werden am

Samstag, den 1. Mai

im Rathaus ausgegeben und zwar die Nr. 1—1200 von vormittags 9—12 Uhr, Nr. 1201—2600 nachmittags von 2—5 Uhr.

Die den Landsturmlenten gehörigen Bücher sind den Landsturmlenten zurückzugeben, da die Kompanie den Umtausch dieser Bücher besorgt. Die alten Brotbücher bezu. der grobe Umschlag müssen beim Umtausch abgeliefert werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird noch darauf hingewiesen, daß die grünen Brotcheine mit dem 2. Mai ihre Gültigkeit verlieren.

Nassau, den 26. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Waldbrände.

Wir nehmen Veranlassung, vor dem unvorhersehbaren Umgehen mit Feuer in den Wäldern und in der Nähe zu warnen. Ganz besonders Vorkehrung ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aussicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Hecken dem Walde gefährlich werden.

Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Das Abbrennen von Hecken, Haldekraut und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten; im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Hecken strenge zu verbieten.

Nassau, 26. April 1915

Die Polizei-Verwaltung:
Hafenclever.

Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Für das verstorbene Mitglied der III. Abteilung, Wasserbauarbeiter Wilhelm Piskator ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. Das neuwählende Mitglied wird nur für den Rest der mit Ende des Jahres 1919 ablaufenden Wahlperiode des ausgeschiedenen Mitgliedes gewählt.

Die Wahl findet statt am **Freitag, den 14. Mai 1915, vormittags von 10—1 Uhr.** Zum Wahllokal ist das Rathaus, Sitzungssaal, bestimmt.

Zur Vornahme der Wahl werden die in der 3. Abteilung der Wählerliste verzeichneten Wähler eingeladen.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß für die Wahl die in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. August 1914 ausgelegte Wählerliste maßgebend ist.

Nassau, den 27. April 1915.

Der Magistrat:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Besorgung der Särbetten wird darauf hingewiesen, daß das Ablagern von Schutt und Unrat auf Wegen, auch Wohnwegen, verboten ist.

Nassau, 26. April 1915.

Der Bürgermeister:

Hafenclever.

Fischverkauf!

Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins wird am Donnerstag Vormittag von 8—9 Uhr bei der Firma J. B. Kuhn Kassel zum Preise von 43 Pfg. für 1 Pfd. verkauft.

Die Fische sind ohne Kopf bezogen; sie werden auf Wunsch geteilt und in kleineren Portionen abgegeben.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung.

Schöne 6 Wochen alte Ferkel hat abgegeben. **Hof Oberguttenau.**

Die noch rückständige Kirchensteuer ist bis zum 8. Mai zu entrichten.

Die katholische Kirchenkasse.

Sandalen

für Herren, Damen und Kinder und prachtvolle neue Formen in

Kinderleidwaren

neu eingetroffen bei

S. Löwenberg, Nassau.

Ein tüchtiger, solider Arbeiter für sofort gesucht. **Löwenbrauerei Nassau.**

Die größte Auswahl am Platze in: **Kinderschürzen, Zierschürzen, Blusen-schürzen** in allen Größen und allen Fassons. **Albert Rosenthal, Nassau.**

Für Trauer empfehle

schwarze Mäntel, Jackenkleider, Röcke u. Blusen. Trauerhüte in grosser Auswahl.

M. Goldschmidt, Nassau.

Alle Sorten

Blusenstoffe und Stickerieunterrocke in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Besseres blondes, nicht zu junges Mädchen für alle Hausarbeit auf Villa bei Bonn, kinderlosen Eheleuten, bei familiärer Behandlung, gesucht.

Schriftliche Offerten mit Lohnansprüchen unter „Mädchen“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Ein Anstreicher

gesucht. **Gewerkschaft Käfernburg.**